

DIE EVANGELISIERUNG KOREAS UND DIE ERRICHTUNG DER KATHOLISCHEN KIRCHE IM 16.—18. JAHRHUNDERT

von Andreas Jeong-Soo Kim

CHRISTENTUM, EINE GEFAHR FÜR DAS KONFUZIANISCHE KOREA

Die Einführung des christlichen Glaubens und die Errichtung der Kirche war in den meisten Ländern das Resultat aufopfernden Einsatzes vieler Missionare. Das Beispiel Korea ist jedoch in dieser Hinsicht eine interessante Ausnahmeerscheinung,¹ denn die Botschaft Christi wurde nicht durch ausländische Missionare ins Land getragen. Es waren vielmehr die Koreaner selbst, die, nachdem sie sich dem Studium kirchlicher Schriften intensivst gewidmet hatten, den christlichen Glauben in Korea verbreiteten. Damals war der Konfuzianismus der Mittelpunkt und Maßstab jeder Staatsführung. Die Politik der damaligen Könige diente vor allem der „Würdigung“ des Konfuzianismus. Für die starrsinnige Yi-Dynastie (1392—1910) war das Christentum etwas gänzlich Fremdes. Die Anfänge des christlichen Glaubens waren in diesem Land sehr mühsam und gefährdet, verbunden mit Verfolgungen und Martyrien.

Für das damalige verschlossene koreanische Reich, das auf streng konfuzianischer Ethik basierte, bedeutete die Begegnung mit diesem fremden Glauben eine Konfrontation ohnegleichen. Vor allem die Ablehnung der Ahnenopfer und Ahnenverehrung durch die Christen bedeutete ein Attentat auf die Grundlage des Staates und der menschlichen Gemeinschaft überhaupt. Denn Ahnenverehrung, die Pietät den eigenen Erzeugern gegenüber, bedeutete für die Konfuzianer Grundlage und Gipfel der Sittlichkeit, die Basis jeglicher „menschwürdiger“ Existenz.

In dieser Arbeit soll die Begegnung Koreas mit dem christlichen Gedankengut und die Errichtung der katholischen Kirche und deren weitere

¹ CH. DALET, *Histoire de l'Eglise de Corée*, tome I, Paris 1874, S. 13—25. Vgl. O. GRAF, Die Anfänge des Christentums in Korea. Hundert Jahre Kirche im Untergrund, in: F. RENNER (Hrsg.), *Der fünfarmige Leuchter*. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, Bd. II, Ottilien 1971, S. 369ff.

Vgl. F. PILHATSCH, *Geschichte der Weltmission*. Ein Überblick, München 1966, S. 52. Vgl. A. MULDER, *Missionsgeschichte*. Die Ausbreitung des katholischen Glaubens, Regensburg 1960, S. 340. Vgl. E. FOURER, *Koreas Märtyrer und Missionäre*, mit einem Vorwort über Land und Leute und zahlreichen Abbildungen, Rirheim 1895. Vgl. J. C.-M. Kim/J. J.-S. CHUNG, *Catholic Korea*. Yesterday and Today, Seoul 1964, S. 18ff. Vgl. La Société des Missions-Etrangères, *The Catholic Church in Korea*, Hongkong 1924, S. 5. 18ff. Vgl. SANGBAE RI (JEAN), *Confucius et Jésus Christ*. La première théologie chrétienne en Corée d'après l'œuvre de Y Piek lettré Confucien 1754—1786, Paris 1979. Vgl. A. CHOI, L'Erection du Premier Vicariat Apostolique et les Origines du Catholicisme en Corée 1592—1837, in: *Nouvelle Revue de Science Missionnaire* XI (1961).

Entwicklung erörtert werden. Auf die Christenverfolgungen, mit denen die junge koreanische Kirche gleich nach deren Gründung konfrontiert wurde, wird in dieser Arbeit nicht eingegangen.

I. DIE BEGEGNUNG KOREAS MIT DEM CHRISTLICHEN GEDANKENGUT (1592—1783)

A. Die Missionare und ihre Pläne

1534 gründeten IGNATIUS VON LOYOLA, FRANZ XAVER und andere den Jesuitenorden und begannen eine Reformbewegung in der katholischen Kirche. Mit der Erschließung der Seewege zu anderen Kontinenten begann die Mission Asiens. Mit FRANZ XAVER kamen Jesuiten nach Japan und China. Nachdem sie in ihrer Missionsarbeit erfolgreich waren, hatten sie verständlicherweise die Absicht, die Botschaft Christi auch in Korea zu verkünden, das zwischen diesen beiden Ländern lag. Die Jesuiten und einige andere Missionare versuchten ab 1592, etwa ein Jahrhundert lang, Korea zu evangelisieren.

1. Die japanische Invasion und die Missionsarbeit von P. Cespedes

Die erste Begegnung Koreas mit dem Christentum fällt mit der japanischen Invasion (1592—1593, 1597—1598) zusammen.² TOYOTOMI HIDEYOSHI (1635—1598), der Herrscher über ganz Japan, kam mit dem buddhistischen General KATO KIYOMASA, dem christlichen General KONISHI YUKINAGA und etwa 200 000 Soldaten nach Korea. Als sich der Krieg in Korea länger hinzog, baten YUKINAGA und andere christliche Generäle den Vizeprovinzial P. GOMEZ³ um die Sendung eines Seelsorgers für die japanischen christlichen Soldaten.

So kamen am 27. 12. 1593 der Jesuitenmissionar GREGORIO DE CESPEDES (1551—1611) und der japanische Bruder LEO FUCAN auf Veranlassung von P. GOMEZ nach Korea.⁴ P. CESPEDES feierte mit den Soldaten Eucharistie, taufte gläubige Soldaten und nahm sich der koreanischen Waisen-

² CH. DALLET, ebd. S. 1—5. J. C.-M. KIM/J. J.-S. CHUNG, ebd. S. 20. F. PILHATSCH, ebd. S. 52. Vgl. O. GRAF, ebd. S. 368. Vgl. E. FOURER, ebd. S. 31. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 2. Vgl. F. Vos, *Die Religionen Koreas*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1977, S. 175. Vgl. J. LAURES, *Koreas erste Berührung mit dem Christentum*, in: *ZMR* 40 (1956), S. 177—189. Vgl. F. MARGIOTTI, *Apostolato laico e martirio in Corea*, in: *Sacrae Congregationis de Propaganda Fide memoria rerum. 350 Ans au Service des Missionis 1622—1972*, Bd. II (1700—1815), Rom-Freiburg 1973, S. 1024—1035.

³ Seit 1591 war P. GOMEZ als Vizeprovinzial der Jesuiten in Japan. Vgl. J. LAURES, ebd. 181ff.

⁴ CH. DALLET, ebd. S. 2. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 2. Vgl. F. Vos, ebd. S. 175. Vgl. J. LAURES, ebd. S. 181. Vgl. *Lettre annuelle du Japon, de Mars 1593 à Mars 1594*, écrite par le P. PIERRE GOMEZ an P. CLAUDE ACQUARIVA, général de la Compagnie de Jésus, Milan 1597, S. 112ff.

kinder an. Aber er hatte keinen Kontakt zu Koreanern.⁵ Dies lag einerseits daran, daß Koreaner den japanischen Soldaten sehr feindselig gegenüberstanden, andererseits daran, daß die meisten geflüchtet waren oder sich versteckt hielten.

Schließlich wurde P. CESPEDES das Opfer einer Intrige. Der buddhistische General KATO KIYOMASA, der YUKINAGA um sein Glück beneidete, deklarierte die Tätigkeit von P. CESPEDES als eine Verschwörung gegen HIDEYOSHI. YUKINAGA mußte CESPEDES wieder nach Japan zurückbeordern.⁶ P. CESPEDES war zwar der erste Missionar, der nach Korea kam, konnte aber zur Missionierung Koreas nichts beitragen. Viele koreanische Kriegsgefangene nahmen zwar den christlichen Glauben an, aber die meisten blieben in Japan.⁷

2. Missionsversuche von China aus

a) PAULUS SIN KOANG-KI und die Jesuiten

PAULUS SIN KOANG-KI (1562—1633), ein Staatsminister der Ming-Dynastie, ließ sich von P. JEAN DE RECHA auf den Namen Paulus taufen. Als 1620 im Krieg gegen die Mandschurei eine Nachschubarmee nach Korea beordert wurde, wollte er zusammen mit Geistlichen des Jesuitenordens nach Korea einreisen.

Als er jedoch aufbrechen wollte, hielt man es für zu gefährlich, diese für das Land wichtige Persönlichkeit in ein solches Krisengebiet reisen zu

⁵ LAURES weist darauf hin, daß im Jahresbrief von 1626 mitgeteilt wird, P. CESPEDES habe viele Menschen getauft und zwar nicht nur japanische Soldaten und koreanische Kriegsgefangene (besonders Kinder), sondern daß „eine sehr große Zahl Christen wurden“. Tatsächlich aber gelang es P. CESPEDES (so führt auch DALLET aus) nicht, Kontakt zur Bevölkerung in Korea zu bekommen. Vgl. J. LAURES, ebd. S. 185—186. CH. DALLET, S. 4.

⁶ CH. DALLET, ebd. S. 3. Vgl. J. LAURES, ebd. S. 182ff. Schon im Jahre 1587 hat der Heerführer HIDEYOSHI die Jesuiten aus Japan ausgewiesen. Als nun 1593 der buddhistische General KIYOMASA erfuhr, daß sein Rivale, der christliche General YUKINAGA bei der Invasion nach Korea einen Jesuitenmissionar mitgenommen hatte, sah er dies als eine günstige Gelegenheit, seinen Gegner auszuschalten. Er teilte seine Information seinem Heerführer mit, in der Hoffnung, daß dieser General YUKINAGA daraufhin beseitigen lassen werde. General YUKINAGA, der wußte wie gefährlich das Unternehmen war, sozusagen unter den Augen seines christenfeindlichen Herrschers, einen Missionar nach Korea einzuschleusen, veranlaßte, daß P. CESPEDES und Mitbruder schon 1595 nach Japan zurückgebracht wurden.

Später rief HIDEYOSHI General YUKINAGA nach Japan zurück, damit er die Friedensverhandlungen mit China führe. Bei dieser Gelegenheit erklärte General YUKINAGA seinem Heerführer, er habe den europäischen Missionar deswegen bei der Invasion in Japan bei sich gehabt, um von ihm etwas über die europäischen Schiffe im chinesischen Hafen Macao zu erfahren. Er fand auch tatsächlich mit dieser Ausflucht Glauben bei HIDEYOSHI und wurde wegen seines Weitblicks sogar noch gelobt.

⁷ CH. DALLET, ebd. S. 4—10. Vgl. J. LAURES, ebd. S. 188—189, 282—287.

lassen. So wurde sein vielerhoffter Plan, Korea zu missionieren, zunichte gemacht.⁸

b) die Begegnung des Kronprinzen So-HYON mit P. ADAM SCHALL

„Schon zur Zeit des koreanischen Herrschers IN-JO (1623—1649) war der Kronprinz So-HYON auf einem solchen Aufenthalt am Pekingener Kaiserhof in die Wirren zur Zeit der Enthronung der Ming-Dynastie durch die mandschurischen Tj'ING (1644) geraten und von letzteren acht Jahre lang am Mandschu-Hof gefangen gehalten worden; während dieser Jahre hatte er die nähere Bekanntschaft mit dem berühmten Johann Adam SCHALL VON BELL SJ machen dürfen.“⁹

Als der Kronprinz So-HYON 1644 in Richtung seines Heimatlandes Korea aufbrach, bat er P. ADAM SCHALL um die Sendung eines Priesters; er selbst nahm viele christliche Schriften mit sich.¹⁰ Kurz nach seiner Rückkehr aus China verstarb er ganz plötzlich, so daß auch dieser Missionsversuch mißlang.

c) Die Missionspläne von P. ANTOINE DE SAINTE-MARIE

Der Franziskaner ANTOINE DE SAINTE-MARIE (1602—1669),¹¹ ein Missionar in Peking, faßte den Entschluß, Korea zu missionieren. 1650 erreichte er sogar einen Hafen in der Nähe der Grenze zu Korea, aber er mußte, bevor er noch arbeiten konnte, zurückkehren. Später wollte er unter Kaufleuten nach Korea einreisen, bald jedoch nahm er Abstand von diesem Plan, nachdem er durch P. ADAM SCHALL von den Schwierigkeiten, Korea zu missionieren, gehört hatte. Er begnügte sich darum mit der Missionsarbeit in Chantung in China.¹²

B. Die Annahme des katholischen Glaubens und die Auseinandersetzung mit diesem

Das rückständige Herrschaftssystem der Yi-Dynastie (1392—1910) mußte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts heftigsten Herausforderungen stellen. Die bisherige Ständeordnung, die die Yi-Dynastie fest gestützt hatte, begann zu wanken, die Produktivität in der Landwirtschaft wuchs, der Handel begann zu blühen. Es regten sich Kräfte, die an dem bisherigen, auf Landwirtschaft basierenden Herrschaftssystem, welches nur einer winzigen, privilegierten Schicht diente, rüttelten. Auch westliche Wissenschaften und Ideen trugen dazu bei, den Bewußtseinsstand des Volkes zu heben. Es entstand eine neue Bewegung, „*Silhak'pa*“ (Die pragmatische Schule),¹³ die auf die Befreiung vom Konfuzianismus, die Basis der Yi-Dynastie, zielte.

⁸ A. CHOI, ebd. S. 8—9.

⁹ zit. nach O. GRAF, ebd. S. 369.

¹⁰ A. CHOI, ebd. S. 10—11.

¹¹ A. CHOI, ebd. S. 12.

¹² A. CHOI, ebd. S. 12.

¹³ Vgl. F. Vos, ebd. S. 175—183. Vos hat falsch geschrieben, nicht „*Sirhak'pa*“, sondern „*Silhak'pa*“.

In diesem Abschnitt wird die Tendenz der Ideologie in der späten Yi-Dynastie und die Aufnahmefähigkeit für christliche Ideen untersucht.

1. Die Erschütterung der traditionellen Ständeordnung

Die Grundlage der Yi-Dynastie war die Ständeordnung. Diese bestand aus vier Ständen.¹⁴ Der erste Stand war der Stand des Adels. Der Adel bekleidete alle hohen Regierungsämter, war einflußreich und verfügte über die gesellschaftliche Macht. Außerdem war er an die Nachkommen weiter vererbbar.

Der zweite Stand war dem Adel untergeordnet und bestand aus Dolmetschern, Astronomen, Ärzten und anderen. Der dritte Stand setzte sich aus Bauern, Handwerkern und Kaufleuten zusammen.

Der vierte und letzte Stand umfaßte mehr oder weniger nur Leibeigene, die ihre Arbeitskraft zur Verfügung stellen mußten. Die japanische Invasion (1592—1593, 1597—1598), die Invasion durch die Mandchuren (1637—1638) und kritische Bewegungen aus den unteren Ständen begannen an der feudalen Gesellschaftsordnung zu rütteln. Diese Erscheinung findet ihre Resonanz auch in dem wachsenden Interesse für den christlichen Glauben, der als ein Glaube für alle gilt.¹⁵

2. Der Überdruß gegenüber dem Konfuzianismus

Der Konfuzianismus, die Grundlage der Yi-Dynastie, war weniger eine Religion, sondern eher eine Moraltheorie, eine politische Ideologie.¹⁶ Der Konfuzianismus betonte das Patriarchat und befolgte strikte Regeln und Zeremonien, so z. B. das Zeremoniell der Eheschließung oder des Ahnenkultes. Alle Ideologien und Systeme, die in irgendeiner Weise gegen das traditionsgemäße Denken gerichtet waren, wurden energisch bekämpft. In dieser Zeit entstand eine neue Richtung, genannt „*Sasaek*“ (Die 4 wichtigsten Faktionen).¹⁷ Viele konfuzianische Gelehrte kehrten dem Konfuzianismus den Rücken und richteten ihr Interesse auf Taoismus, Buddhismus und andere Religionen. So ist es kein Zufall, daß das Interesse für das Christentum gerade jetzt wieder wuchs.

3. Die europäische Literatur und die Entstehung von „*Silhak'pa*“ (Die pragmatische Schule)

a) Die Aufnahme der europäischen Literatur

Ende des 16. Jahrhunderts kamen Jesuitenmissionare nach China. Sie brachten die westlichen Wissenschaften mit (z. B. Astrologie, Mechanik,

¹⁴ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. C—CXV.

¹⁵ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 78: „La religion étant trèséquitable, il n'y a, vis-à-vis d'elle, ni grands, ni petits, ni nobles, ni roturiers.“

¹⁶ F. Vos, ebd. S. 156—174. Der Konfuzianismus, der zwischen dem 14. und 16. Jahrhundert einen großen Einfluß auf das Geistesleben Koreas ausübte, verlor gegen Ende des 16. Jahrhunderts an Bedeutung.

¹⁷ Vgl. F. Vos, ebd. S. 168ff.

Philosophie usw.) und begannen die christliche Lehre in chinesischer Schrift festzuhalten.¹⁸ Solche Schriften wurden ab etwa Anfang des 17. Jahrhunderts durch die jährliche Gesandtschaft¹⁹ des koreanischen Königs nach Korea übermittelt. Yi KWANGJEONG, ein Begleiter der Gesandtschaft, brachte 1603 aus Peking eine Weltkarte mit, die von MATTEO RICCI angefertigt worden war.²⁰ 1631 brachte CHEONG DUWON viele Utensilien westlicher Wissenschaften und ins Chinesische übersetzte wissenschaftliche Bücher mit.²¹ Auch der Kronprinz So-HYON, der als politische Geisel der Ching-Dynastie in Peking gefangengehalten wurde, brachte bei seiner Heimkehr viele westliche Instrumente und Bücher mit.²² Von 1636 bis zum Jahre 1783, in dem Yi SUNGHUN²³ nach Peking ging, wurden von der Yi-Dynastie in 147 Jahren insgesamt 167 Gesandtschaften zur Ching-Dynastie geschickt.²⁴ Vom Ende des 16. Jahrhunderts an, als MATTEO RICCI, P. RUGGIERI und andere Jesuiten nach China kamen, bis 1775 und als der Jesuitenorden in China von CLEMENS XIV. aufgelöst wurde, soll allein die Zahl der Bücher, die von den Jesuiten in chinesischer Schrift angefertigt wurden, 358 betragen haben.²⁵ Fast alle Bücher wurden auch nach Korea gebracht und von koreanischen Gelehrten gelesen.^{25a}

b) Die Geburt von „*Silhak'pa*“

Der durch die japanische (1592—1593, 1597—1598) und die mandchurische (1637—1638) Invasion ausgelöste Schock, der Parteienzwist innerhalb der eigenen Führung, das theoretische „Hin und Her“ der Konfuzianischen Gelehrten und die Aufnahme der westlichen Wissenschaften ließ eine Richtung entstehen, die gegen das konfuzianische Denken gerichtet war und den Wert des „Praktischen“ betonte. Diese Richtung nannte sich „*Silhak'pa*“ (Die pragmatische Schule).

„Als Reaktion gegen den vorherrschenden Konservatismus sahen auf die Dauer immer mehr Literaten die Notwendigkeit sozialer und wirtschaftlicher Reformen ein. Diese Gelehrten gehörten meistens der Nam'in-Fraktion²⁶ an, die in diame-

¹⁸ WON-SUN LEE, Myeong-Cheong-rae Seohakseo-ui Hankuk Sasangsa-zeok Ui-ui (Catholic Books in Classical Chinese and their influence on traditional Korean Society), in: *Hankuk Tschonjukyohoe Nonmun Seonzip* 1 (1976), Seoul 1976, S. 137—156. In dieser Zeit von 1580 bis 1662 wurden etwa 170 christliche Bücher in chinesischer Sprache geschrieben.

¹⁹ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 10—12. Vgl. O. GRAF, ebd. 368—369. Vgl. F. PILHATSCH, ebd. S. 52.

Die kulturelle Bedeutung der koreanischen Gesandtschaften nach China Anfang des 17. Jahrhunderts. Sie brachten christliche Schriften nach Korea, wodurch eine Brücke entstand zwischen chinesischer und koreanischer Kultur.

²⁰ WON-SUN LEE, ebd. S. 138.

²¹ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 11.

²² A. CHOI, ebd. S. 10—11.

²³ Er ist der erste Getaufte. Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 17—36.

²⁴ WON-SUN LEE, ebd. S. 145.

²⁵ WON-SUN LEE, ebd. S. 143.

^{25a} WON-SUN LEE, ebd. S. 145—152.

²⁶ Vgl. F. Vos, ebd. S. 168ff.

traler Opposition zu der fast immer vorherrschenden Noron-Fraktion stand. Besonders in jener Fraktion stoßen wir auf mehrere Männer, die gewisse Kenntnisse der von den katholischen Missionaren in China introduzierten abendländischen Naturwissenschaften, Religion und Philosophie in das vor dem Ausland verschlossene Korea einführten. Die sog. ‚pragmatische Schule‘, die im 17. Jh. entstand und ihre höchste Entwicklung im 18. Jh. und in der ersten Hälfte des 19. Jhs. erreichte, hatte enge Beziehungen zu der Nam'in-Fraktion, und mehrere ihrer wichtigsten Vertreter, wie Yu Hyongwon und Yi Ik, gehörten dieser Fraktion an.²⁷

Mit HAM PAEKYOM (1552—1615), YI SUGWANG (1563—1628), KIM YUK (1580—1658), YU HYONWON (1622—1673) und YI IK (1681—1763)²⁸ legte „*Silhak'pa*“ die ideologische Grundlage, die der späteren neueren Wissenschaft entscheidende Impulse gab. Die vielen Schüler, die aus YI IK'S Schule hervorgegangen sind, kann man in zwei Gruppen einteilen. Die eine Gruppe der *Silhak'pa* nahm den katholischen Glauben an, die andere Gruppe blieb zwar bei der *silhak'paschen* Ideologie, aber sie kritisierte das Christentum.²⁹ Mit CHONG YAG'YONG (1762—1836),³⁰ einem christlichen Schüler von YI IK, kam der „*Silhak'pa*“ zu hoher Blüte.

c) Kritik der konfuzianischen Gelehrten an westlichen Wissenschaften

Das Besondere des Christentums in Korea ist, daß es weniger als ein Glaube aufgenommen wurde, sondern daß es über ein Jahrhundert lang nur theoretisch studiert und kritisiert wurde. Das von MATTEO RICCI (1552—1610)³¹ verfaßte Buch „*Tien-schu Shil-i*“³² wurde nach seiner Herausgabe 1603 mehrmals wieder aufgelegt und viel gelesen. Außer diesem wurden viele andere Bücher, so z. B. „*Zikbangoegi*“,³³ „*Chil'kuk*“,³⁴ „*Yeong'on Zam'on*“³⁵ usw. gelesen und kritisiert.³⁶

²⁷ zit. nach F. Vos, ebd. S. 177.

²⁸ Vgl. F. Vos, ebd. S. 177—179.

²⁹ Vgl. F. Vos, ebd. S. 175—183. Die Schule von „*Silhak'pa*“ trug durch ihre Übersetzungen chinesischer Literatur und ihre Pflege der Kultur viel zur Wiederbelebung der Kultur der Yi-Dynastie bei. Weil ein großer Teil dieser Gelehrten später christlich wurde, fand diese fruchtbare Schule in der Zeit der Christenverfolgungen ihr Ende und mit ihr auch die kulturelle Blütezeit in Korea.

³⁰ F. Vos, ebd. S. 180.

³¹ Vgl. MATTHIEU RICCI / NICOLAS TRIGAULT, *Histoire de l'expédition chrétienne au royaume de la Chine 1582—1610*, Paris 1978.

³² Im Jahre 1603 hat MATTEO RICCI in China ein Buch „*Tienschu Shil-i*“ (Wahre Lehre von Himmelsheern) als „Einführungsreligionsbuch für die Gelehrten“ veröffentlicht. Vgl. A. MULDER, ebd. S. 231.

³³ Dieses Buch beinhaltet eine geograph. Beschreibung der Kontinente und behandelt die Erziehung in Europa.

³⁴ Es handelt von sieben verschiedenen sündhaften Fehlhaltungen der Menschen.

³⁵ Es behandelt die Anima.

³⁶ JONG-HONG PAK, Seoku Sasang-ui Do'ip Bipan-kwa Seop'chwi (Western Thought in Korea: Catholicism), in: *Hankuk Tschonjukyohoe Nonmun Seonzip* 1 (Seoul 1976), S. 17.

Im Anfang des 17. Jahrhunderts erschienen in Korea nach und nach christliche Schriften, mit denen sich koreanische Gelehrte kritisch auseinandersetzten. Man kann die Kritik an den westlichen Wissenschaften in zwei Phasen unterteilen. Zu der ersten Phase gehören Namen wie YI SUGWANG (1563—1628), YU INMONG (1559—1623) und YU HYONGWON (1622—1673). Sie hatten sich zwar sehr intensiv mit westlichen Wissenschaften beschäftigt, aber ihre Meinungen und Kritiken sind nur fragmentarisch dokumentiert und überliefert. In der zweiten Phase, beginnend mit YI IK (1681—1763), versuchte man die Kritik systematisch und objektiv zu gestalten.

Die Schüler YI IK's kann man, wie schon erwähnt, in zwei Gruppen einteilen. Die einen kritisierten die westlichen Wissenschaften aus der Sicht des Konfuzianismus. Sie verneinten die von M. RICCI erhoffte Vereinbarkeit von Christentum und Konfuzianismus und betonten den grundsätzlichen Unterschied zwischen beiden. Hauptvertreter dieser Gruppe waren SIN HUDAM (1701—1761)³⁷ und AN CHONGBOK (1712—1791).³⁸ Die andere Gruppe nahm die westlichen Wissenschaften auf, durch sie wurde das Christentum zum Glauben. Die Vertreter dieser Gruppe waren YI PIEK 1754—1786,³⁹ YI SUNGHUN (1756—1801), KWON ILSIN,⁴⁰ KWON CHULSIN (—1801),⁴¹ CHONG YAKCHONG (1760—1801),⁴² CHONG YANGYONG (1762—1836)⁴³ und andere. Die meisten dieser Leute gehörten zu der *Nam'in*-Faktion und waren konfuzianische Gelehrte mit geringem politischem Einfluß.

II. DIE ENTSTEHUNG DER KOREANISCHEN KIRCHE UND DEREN ENTWICKLUNG (1784—1791)

Die theoretische Behandlung des Christentums wurde in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts in die Praxis umgesetzt. Der unmittelbare Anlaß zu diesem Schritt war die Reise YI SUNGHUN's nach Peking. 1784 ließ er sich in Peking nach dem Studium des Katechismus taufen. Der Impuls dieses Ereignisses war aber von YI PIEK ausgegangen.

A. Yi Piek und Yi Sunghun

CH. DALLET⁴⁴ erzählt in seiner „Koreanischen Kirchengeschichte“ über YI PIEK's Charakter, über seine Familie und darüber, wie dieser zum

³⁷ JONG-HONG PAK, ebd. S. 20—26, 56—66. Vgl. F. Vos, ebd. S. 180.

³⁸ JONG-HONG PAK, ebd. S. 27ff. Vgl. F. Vos, ebd. S. 180.

³⁹ CH. DALLET, ebd. S. 13—28. Vgl. JEAN SANGBAE RI, ebd. S. 21—32.

⁴⁰ CH. DALLET, ebd. S. 22ff.

⁴¹ CH. DALLET, ebd. S. 22ff.

⁴² CH. DALLET, ebd. S. 14ff.

⁴³ CH. DALLET, ebd. S. 108ff.

⁴⁴ CH. DALLET lebte nur in Frankreich, aber er hat 1874 ein Buch „*Histoire de l'Eglise de Corée*“ (Bd. I—II) herausgegeben. Vorher hatte Bischof DAVELUY

Christentum fand und seinen Glauben in die Tat umsetzte.⁴⁵ 1777 kamen KWON CHULSIN, YI PIEK und einige andere konfuzianische Gelehrte in einem buddhistischen Bergkloster zusammen, um ein Seminar zu veranstalten. DALLEY schreibt:

„Im Jahre tieng-iou (1777) begab sich der berühmte Arzt Koun Tsié-sin-i, begleitet von Tieng Iak-tsié-ni und einigen anderen wissenschaftsbegierigen Edelmännern in eine abgelegene Pagode, um sich mit ihnen ungestört gründlichen wissenschaftlichen Studien zu widmen. Als Piek-i davon erfuhr, freute er sich darüber und sogleich beschloß er, sich ihnen anzuschließen. Es war Winter, alle Straßen waren verschneit und die Pagode lag mehr als hundert Lya entfernt. Diese Schwierigkeiten jedoch konnten einen so einfrigen und leidenschaftlich erfüllten Menschen nicht abhalten. Unverzüglich bricht er auf. Entschlossen kämpft er sich auf unwegsamen Pfaden weiter. ... In der Dunkelheit setzt er seinen Weg fort und kommt endlich am gewünschten Ort an. ... Die Gespräche dauerten mehr als zehn Tage. In dieser Zeit bemühte man sich um die Lösung der wichtigsten Fragen nach Himmel, Welt, dem Wesen des Menschen usw. Man rief sich wieder die Lehren der Alten ins Gedächtnis und diskutierte sie Punkt für Punkt. Daraufhin studierte man die Werke, die berühmte Männer über die Moral verfaßt hatten; schließlich untersuchte man mehrere Abhandlungen über Philosophie, Mathematik und Religion, die von europäischen Missionaren in chinesischer Sprache zusammengestellt worden waren, und man setzte die größte Sorgfalt daran, deren Sinn zu verstehen. Diese Bücher waren des öfteren von den koreanischen Botschaftern aus Peking mitgebracht worden. ... Nun gab es unter diesen wissenschaftlichen Werken einige grundlegende Traktate über Religion. Es wurden darin die Existenz Gottes, die Vorsehung, die Spiritualität und die Unsterblichkeit der Seele behandelt sowie die Festsetzung sittlicher Normen, indem die sieben Hauptlaster durch die entgegengesetzten Tugenden bekämpft werden. ... Um eine vollständige Erkenntnis in diesen Dingen zu gewinnen, fehlten ihnen die entsprechenden Auslegungen und Erklärungen; doch was sie gelesen hatten, genügte, um ihre Herzen zu ergreifen und ihren Geist zu erhellen. Unverzüglich machten sie sich daran, alle das in die Praxis umzusetzen, was sie von der neuen Religion zu erkennen vermochten, indem sie sich jeden Tag, morgens und abends, auf die Knie niederwarfen, um sich dem Gebet hinzugeben. Nachdem sie irgendwo etwas von sieben Tagen gelesen hatten und man einen ganzen Tag davon der Verehrung Gottes weihen sollte, ließen sie am siebten, vierzehnten, einundzwanzigsten und achtundzwanzigsten Tag jeden Monats alle übrigen Dinge außer acht, um einzig und allein der Meditation nachzugehen und an diesen Tagen enthalten zu leben; all das taten sie im geheimen, ohne davon zu anderen zu sprechen. Man weiß jedoch nicht, wie lange sie diese Übungen fortsetzten. Die weiteren Ereignisse lassen allerdings vermuten, daß die Mehrheit nicht lange daran festhielt.“⁴⁶

Literatur über Missionsthemen gesammelt und an CH. DALLEY nach Frankreich geschickt.

⁴⁵ CH. DALLEY, ebd. S. 13—14.

⁴⁶ zit. nach CH. DALLEY, ebd. S. 14—15: „En l'année tiengiou (1777), le célèbre docteur Kouen Tsié-sin-i, accompagnée Tieng Iak-tsié-ni et de plusieurs autres nobles désireux d'acquérir la science, s' était réneü dans une pagode isolée pour s'y livrer avec eux, sans obstacle, à des études approfondies. Piek-i, l'ayant appris, en fut rempli de joie, et forma aussitôt la résolution d'aller se joindre à eux.

Dieses Seminar besitzt für die koreanische Kirche eine große Bedeutung, weil hier YI PIEK's großes Interesse am Christentum geweckt wurde. Bald aber begnügte sich YI PIEK nicht mehr nur mit Schriften. Er wollte die katholische Kirche in Peking besuchen, aber er hatte hierzu keine Gelegenheit. Als er 1783 erfuhr, daß sein Freund YI SUNGHUN seinen Vater nach Peking begleitete, sucht er YI SUNGHUN auf und bittet ihn, sich in Peking taufen zu lassen sowie viele Bücher mitzubringen.⁴⁷

YI SUNGHUN (1756—1801), ein koreanischer Gelehrter, begleitete 1783 eine koreanische Gesandtschaft nach Peking in China und wurde im Jahre 1784 dort nach einem kurzen Katechetikunterricht von Fr. LOUIS DE GRAMMONT auf den Namen „Peter“ getauft.⁴⁸ Wie Petrus, der Fels, auf den Jesus seine Kirche baute, so sollte PETER SUNGHUN YI der Beginn der koreanischen Kirche werden. Noch im selben Frühjahr kehrte er mit vielen christlichen Schriften und Devotionalien nach Korea zurück. Im Winter dieses Jahres begann er, viele konfuzianische Gelehrte zu taufen.⁴⁹

On était en hiver, la neige couvrait partout les routes, et la pagode était à plus de cent Lys de distance. Mais ces difficultés ne pouvaient arrêter un cœur aussi ardent. Il part à l'instant même, il s'avance résolument par des chemins impraticables. . . . Il prend un bâton ferrépour se défendre des attaques des bêtes féroces, et, poursuivant sa route au milieu de ténèbres, arrive enfin au lieu désiré. . . . Les conférences durèrent plus de dix jours. Pendant ce temps, on chercha la solution des questions les plus intéressantes sur le ciel, le mond, la nature humaine, etc. Toutes les opinions des anciens furent rappelées et discutées point par point. On étudia ensuite les livres de morale des grand hommes; enfin on examina quelques traités de philosophie, de mathématiques et de religion, composés en chinois par les missionnaires européens, et on mit tout le soin possible à en approfondir le sens. Ces livres étaient ceux qu'a diverses reprises les ambassadeurs coréens avaient rapportés de Peking. . . . Or, parmi ces ouvrages scientifiques, se trouvaient quelques traités élémentaires de religion. C' étaient les livres sur l'existence de Dieu, sur la Providence, sur la spiritualité et l'immortalité de l'âme, et sur la manière de régler ses moeurs en combattant les sept vices capitaux par les vertus contraires. . . . Les explications leur manquaient pour en acquérir une suffit pour émouvoir leurs coeurs et éclairer leurs esprits. Immédiatement, ils se mirent à partiquer tout ce qu'ils pouvaient connaître de la nouvelle religion, se prosternant tous les jours, matin et soir, pour se livrer à la prière. Ayant lu quelque part que, sur les sept jours, on doit en consacrer un tout entier au culte de Dieu, les septième, quatorzième, vingt-unième, et vingt-huitième jours de chaque mois, ils laissaient toute autre affaire pour vaquer uniquement à la méditation, et, en ces jours, observaient l'abstinence; tout cela dans le plus grand secret, et sans en parler à personne. On ignore pendant combien de temps ils continuèrent ces exercices, mais la suite des événements porte à croire que la plupart n'y furent pas longtemps fidèles.“

⁴⁷ CH. DALLET, ebd. S. 16—17. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 17—38.

⁴⁸ CH. DALLET, ebd. S. 17—19. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 18—21.

⁴⁹ CH. DALLET, ebd. S. 19—25. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 21ff. Unter anderem ließ sich auch YI PIEK, der die von PETER SUNGHUN YI mitgebrachte Literatur studiert hatte, auf dem Namen „Johannes der Täufer“ taufen.

Die Übermittlung der Botschaft Christi und die Entstehung der koreanischen Kirche ist zwar direkt mit der Taufe von PETER SUNGHUN YI verknüpft, so daß diesem Ereignis eine entscheidende Bedeutung beigemessen werden muß, aber man sollte dies auch nicht überbewerten. Denn der Boden, auf dem die Botschaft Christi Frucht bringen konnte, war bereits vorher geschaffen worden. Der oben erwähnte YI PIEK war es gewesen, der YI SUNGHUN vorgeschlagen hatte, sich in China taufen zu lassen.

B. Die Spendung der sakramentalen Dienste durch ein System von „Laienpriestern“

1. *Beginn und Ende des Systems von „Laienpriestern“*

PETER YI SUNGHUN hatte in Peking genau beobachtet, wie die kirchliche Organisation dort aufgebaut war und wie die heilige Messe gefeiert wurde. Mit Hilfe von Schriften über Verhaltensregeln der Christen, des Katechismus und anderer Bücher rief er eine Organisation ins Leben und begann, Hirten für eine koreanische Kirche auszuwählen.

In der von CH. DALLET erwähnten Liste werden als Bischof FRANZISKUS KWON ILSIN, als Priester PETER YI SUNGHUN, LUDWIG YI TAN'OUEN, AUGUSTIN NIOU HANGGOM, JOHANN T'SOI TSIANGHIN und andere angegeben.⁵⁰ Aber wie dies nun zustande kam und wie die Feierlichkeiten verliefen, ist nicht bekannt. Diese Periode dauerte von 1786 bis etwa 1788. AGUSTIN NIOU HANGGOM, einer der von PETER YI SUNGHUN ernannten Priester, entdeckte bei seinen Studien in verschiedenen Schriften, daß solch ein Vorgehen wider kirchliche Regeln war. Er sprach PETER YI SUNGHUN an, bewirkte die Einstellung der Spendung der heiligen Sakramente und eine Anfrage an die Diözese in Peking.⁵¹ 1789 schreibt PETER YI SUNGHUN einen Brief⁵² an den Bischof GOUVEA⁵³ in Peking. Die tadelnde Antwort des Bischofs 1790 beendete das System von „Laienpriestern“ in der koreanischen Kirche.⁵⁴

2. *Verdienste des Systems von „Laienpriestern“*

Das System mit Laien als geistlichen Führern, das von einem Mann hervorgebracht wurde, der zwar nicht alles verstanden hatte, aber der sich an das großartige Beispiel der Pekinger Kirche hielt, schuf eine Glaubensatmosphäre voller Selbständigkeit und Spontaneität. 1784 wurde das Sakrament der Taufe eingeführt, im Frühjahr 1786 kam das Sakra-

⁵⁰ Aus Tagebuchnotizen der Yi-Dynastie wissen wir jetzt, daß es nur 4 Priester gab. Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 30ff.

⁵¹ Vgl. A. CHOI, ebd. S. 94—97.

⁵² Vgl. A. CHOI, ebd. S. 90—93.

⁵⁴ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 33. Vgl. A. CHOI, ebd. S. 97—99.

⁵³ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 33—34.

⁵⁵ CH. DALLET, ebd. S. 30—31. A. CHOI, ebd. S. 91—92.

ment der Buße, im Herbst desselben Jahres das Altarsakrament und das Sakrament der Firmung hinzu.⁵⁵ Deshalb schreibt CH. DALLET:

„Die von diesen Hirten erteilte Taufe war natürlich gültig und erteilte die Gnade der Wiedergeburt. Die anderen von ihnen erteilten Sakramente waren natürlich ungültig. Trotzdem ist es sicher, daß ihr Amt überall den Glauben stärkte und der Glaubensverbreitung im ganzen Reich deinen neuen Aufschwung gab. Man spricht heute noch vom Enthusiasmus der Christen, von ihrem heiligen Eifer am Gottesdienst teilzunehmen und die Sakramente zu empfangen.“⁵⁶

3. Resultate

Die Spendung des heiligen Dienstes in dieser Weise war zwar noch korrekt, aber sie hat die Christen zu einem großen Engagement angeregt und zu einer aktiven christlichen Lebensführung angeleitet. Nachdem die Spendung der Sakramente eingestellt worden war, war ein großes Nachlassen des Eifers bei PETER YI SUNGHUN und den anderen zu verzeichnen.⁵⁷

Der christliche Glaube, der anfangs seinen Weg durch christliche Schriften nach Korea fand, und die koreanische Kirchengemeinschaft, die durch die Laienpriester zu blühen begann, büßten nun an Spontaneität ein. Dies führte zur Suche nach Priesternachwuchs und später schließlich zu einer von Geistlichen abhängigen Kirche.

Einerseits wird man das System von Laienpriestern wegen seiner Selbständigkeit und Aktivität positiv bewerten, andererseits wird aus dem Obigen deutlich, wie unzureichend die Kenntnisse der damaligen Kirchenführer über christliche Lehren waren.

C. Die Spendung der Taufe in der sich entwickelnden Kirche

1. Taufpate, Katechist und Priester

Am Anfang nannten die Christen den Mann, der das heilige Sakrament der Taufe spendete, Priester, und den Mann, der den Katechismus lehrte, Taufpate. Der Taufpate war aber zugleich der geistige Vater des Täuflings. Aber die unterrichtende Funktion des Taufpaten verlor nach und nach ihre Bedeutung. Hinzu kam die Rolle des Katechisten.⁵⁸ Dieser stand dem Priester als Hilfskraft zur Seite und mußte die Gläubigen für die Taufe und die Buße usw. vorbereiten.

⁵⁶ zit. CH. DALLET, ebd. S. 31: „Le baptême donné par ces pasteurs était évidemment valide, et conférait la grâce de la régénération. Les autres sacrements qu'ils administraient étaient évidemment nuls. Néanmoins, il est certain que leur ministère réchauffa partout la ferveur, et donna un nouvel élan à la propagation de la foi dans tout le royaume. On parle encore de l'enthousiasme des chrétiens, de leur sainte ardeur pour assister aux cérémonies et pour recevoir les sacrements.“

⁵⁷ A. CHOI, ebd. S. 93.

⁵⁸ HH. DALLET, ebd. S. 31.

2. Die Glaubensgemeinschaft

Die Getauften waren über ihre Taufe glücklich und erkannten klar, daß dies für sie der Anfang eines mutigen, opfervollen Lebens bedeutete. Mit großem Eifer waren sie bereit, die Botschaft Christi weit hinauszu-tragen. In vielen Beispielen wird berichtet, daß Menschen vom Lande, nach ihrer Taufe in der Hauptstadt, als Christen in ihre Heimat zurückkehrten und dort Grundsteine der christlichen Kirche legten.⁵⁹

Es war eine Atmosphäre der gegenseitigen Liebe und Hilfe entstanden, so wie es in der „Urkirche“ (Apg 2,43—47) war. Unabhängig davon, ob man ein Adelliger oder ein Leibeigener war, nahm man gemeinsam und brüderlich an der heiligen Messe teil. Im gemeinsamen Glauben bestanden keine Klassenunterschiede.

3. Die Stärke der christlichen Bewegung

Die Zahl der Christen zwischen 1784 und 1790 ist nicht sicher überliefert. Aus dem Brief von PETER YI SUNGHUN an Bischof GOUVEA wird ersichtlich, daß PETER YI SUNGHUN selbst etwa 1000 Menschen getauft hat.⁶⁰ 1794, noch bevor der chinesische Priester TSIU⁶¹ nach Korea kam, betrug die Zahl der Christen etwa 4000.⁶² Dies wird wahrscheinlich, wenn man bedenkt, daß außer PETER YI SUNGHUN noch andere sogenannte Priester die Taufe spendeten. Als P. TSIU im Januar 1795 nach Seoul kam, vermehrten sich die Christen rasch auf 10 000, so daß eine feste Basis für das junge Christentum in Korea geschaffen war.

III. ERGEBNIS

Die selbständige Entstehung der koreanischen Kirche nach einer etwa 100jährigen theoretischen Auseinandersetzung mit dem Christentum ist auf dieser Welt beispiellos. So wurden automatisch koreaspezifische, kulturelle Elemente in die Kirche miteingeflochten. Diese „koreanische Inkulturation“ wird in den Büchern „*Seongkyo Zeonseo*“ und „*Seongkyo Yozi*“ von YI PIEK⁶³ und dem Buch „*Chukyo Yozi*“ von CHONG YAKCHONG⁶⁴ deutlich. Der auf diese schwierige Weise erworbene Glaube konnte auch

⁵⁹ Interessierte Gelehrte kamen nach Seoul, um sich zu informieren. Viele von ihnen kehrten als getaufte Christen in ihre Heimat zurück und verbreiteten dort den christlichen Glauben. Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 23—25.

⁶⁰ Vgl. A. CHOI, ebd. S. 90—91.

⁶¹ Vgl. CH. DALLET, ebd. S. 69—82.

⁶² CH. DALLET, ebd. S. 67. zit: „Dix ans après le baptême de Pierre Ni à Peking, nous trouvons, malgré la persécution, malgré la défection coup sur coup des plus illustres chefs, plus de quatre mille chrétiens en Corée.“ Vgl. F. PILHATSCH, ebd. S. 52.

⁶³ Vgl. JEAN SANGBAE RI, ebd. S. 41ff.

⁶⁴ CH. DALLET, ebd. S. 118—119.

durch die ein Jahrhundert andauernden Christenverfolgungen⁶⁵ (1785—1887) nicht ausgelöscht werden. Ein wichtiger Grund dieser Verfolgungen lag in der Ablehnung des Ahnenkultes durch die Kirche. Dies war die Anweisung der Jesuiten in China. Die Entwicklung der koreanischen Kirche wurde durch die Verfolgung auf das schwerste beeinträchtigt. Natürlich waren auch politische Gründe für die Verfolgungen maßgeblich. Der Hauptgrund lag wohl aber darin, daß das Christentum etwas gänzlich Fremdes für das angeschlossene, unflexible konfuzianische Korea bedeutete. Heute existieren diese Probleme in Korea nach wie vor und sollten in bezug auf die Inkulturation Koreas nochmals überdacht werden.

LITERATURVERZEICHNIS

I. Europäische Sprache

- CHOI, A., L'Erection du Premier Vicariat Apostolique et les Origines du Catholicisme en Corée 1592—1837, in: *Nouvelle Revue de Science Missionnaire* XI (1961).
- DALLET, CH., *Histoire de l'Eglise de Corée*, Bd. I. Paris 1874.
- FOURER, E., *Koreas Märtyrer und Missionäre* mit einem Vorwort über Land und Leute und zahlreichen Abbildungen, Rieheim 1895.
- GRAF, O., Die Anfänge des Christentums in Korea. Hundert Jahre im Untergrund, in: F. RENNER (Hrsg.), *Der fünfarmige Leuchter*. Beiträge zum Werden und Wirken der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, Bd. II, Ottilien 1971, S. 367—389.
- KIM, J. C.-M./CHUNG, J. J.-S., *Catholic Korea*. Yesterday and Today, Seoul 1964.
- LAURES, J., Koreas erste Berührung mit dem Christentum, in: *ZMR* 40 (1956), S. 177—189, 282—287.
- MARGIOTTI, F., Apostolato laico e martirio in Corea, in: *Sacrae Congregationis de Propa Fide memoria rerum*. 350 Ans au Service des Missions 1622—1972, Bd. II (1700—1815), Rom-Freiburg 1973, S. 1024—1035.
- MULDERS, A., *Missionsgeschichte*. Die Ausbreitung des katholischen Glaubens, Regensburg 1960.
- PILHATSCH, F., *Geschichte der Weltmission*. Ein Überblick, München 1966.
- RI, J. S., *Confucius et Jésus Christ*. La première théologie chrétienne en Corée d'après l'œuvre de Yi Piek lettré Confucéen 1754—1786, Paris 1979.
- Société des Missions-Etrangères, *The Catholic Church in Korea*, Hongkong 1924.
- Vos, F., *Die Religionen Koreas*, Stuttgart-Berlin-Köln-Mainz 1977.

⁶⁵ Durch vier große Verfolgungen, „Sinyu“ (1801), „Kihae“ (1839), „Pyong'ŏ“ (1846) und „Pyong'in“ (1866) wurde die koreanische Kirche erschüttert. Allein die Zahl der Christen, die im Märtyrertod ihr Ende fanden, beläuft sich auf über 10 000. 1925 wurden 79, 1968 24 Koreaner und Franzosen selig gesprochen.

II. Koreanische Sprache

LEE, WON-SUN, *Myeong-Cheong-rae Seohakseu-ui Hankuk Sasangsazeok Ui-ui* (Catholic Books in Classical Chinese and their influence on traditional Korean Society), in: *Hankuk Tschonjukyohoe Nonmun Seonzip* 1 (Seoul 1976), S. 135—156.

PAK, JONG-HONG, *Seoku Sasang-ui Do'ip Bipan-kwa Seop'chwi* (Western Thought in Korea: Catholicism), in: *Hankuk Tschonjukyohoe Nonmun Seonzip* 1 (Seoul 1976), S. 11—107.

SUMMARY

In the history of the Church's missionary life, Korea stands out as a unique exception: it was a church begun from within the land, and by laymen. The case well merits, in view of all its implications, greater attention and further reflection than hithertofore accorded.

Unlike most lands where the faith was first introduced and the church set up by foreign missionaries, the Koreans sought, received, and propagated the Christian faith entirely on their own in the first decades of their Church history.

Although sporadic attempt had been made by foreigners to bring the Gospel to Korea — since the time of the Japanese invasion in 1592 till the first Korean layman sought baptism in Peking in 1784 — they all failed to reach the people. The first real contact was made through the published works, in Chinese, of the Jesuits working in China since the late 17th century. Their doctrinal works, along with other scientific writings, had found their way through the annual embassy returning from Peking, and, in the early 18th century, a learned circle of Korean literati began assiduously studying their content, till after nearly a century, one of their own, Yi Sunghun, was sent to Peking to seek further contact and information.

Thus it was that the first Korean Christian Yi was baptized Peter in Peking in 1784. Upon his return he then zealously spread the faith, baptizing many and setting up a system of a lay bishop and priests, modeld on the ministerial hierarchy he had carefully observed while in Peking. They instructed the people in the new faith, celebrated the mass, and administered the sacraments. While the first Christian leaders thus acted partly out of deficient knowledge, the community so organized had autonomy and vitality to its credit.

By 1794 the Christians numbered about 4000, in a society and a state almost exclusively dominated by confucianism. Shortly thereafter, in part for reasons of politics and xenophobia, four successive waves of harsh persecution, culminating in the great onslaught begun in 1866, marked the first century of the young church. The steadfast witness of faith throughout this period of painful growth, sustained by frequent martyrdom, bespeak the admirable strength, endurance, and fidelity of a Church founded from within by lay leaders.